Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 133. Freitag, den 9. Juni 1893.

Die europäische Lage in sozialdemokratischer Beleuchtung.

Wie diese europäische Lage den sozialdemokratischen Wählern dargestellt wird, das mag man aus einem im „Vorwärts“ veröffentlichten, „Volk, aufgepaßt!“ überschriebenen Artikel ersehen, worin es heißt:

Kein Russe, kein Franzose bedroht uns, und die, welche Euch zurufen: Der Russe kommt! der Franzose kommt! glauben es selber nicht. „Der Krieg mit zwei Fronten,“ den man als neuesten Wauwau erfunden hat, ist ein Phantasiebild, ein Kindermärchen, eine Unmöglichkeit. Der „russische Koloß,“ mit dem man uns schrecken will, ist durch und durch krank und verseucht; die „Riesenarmee“ Väterchens besteht blos auf dem Papier — das russische Eisenbahnnetz ist so armselig, das russische Wegwesen so jammervoll, die russische Verwaltung so miserabel, die russischen Soldaten so unwissend und so elend verpflegt, die russischen Offiziere — mit wenigen Ausnahmen — so mangelhaft gebildet, daß Rußland nicht im Stande ist, eine bedeutende Truppenmacht ins Ausland zu schicken, und daß die Truppenmacht, welche es allenfalls schicken kann, von sehr untergeordneter Qualität ist. Wir verweisen auf die zwei letzten Türkenkriege, in denen die russische Kriegsmacht sich nicht einmal der türkischen gewachsen zeigte. Und weiter bedenke man, daß eine Kriegserklärung Rußlands an Deutschland uns sofort Bundesgenossen brächte, die, ohne daß wir einen Mann zu verwenden brauchten (!), für sich allein der russischen Macht weit überlegen wären. Abgesehen davon, daß Polen noch nicht todt ist und auf einen Ruf von Deutschland sich erheben und dem zarischen Rußland sicheres Verderben bereiten (!) würde — steht uns im Kriegsfall die gesammte Macht Oesterreichs und der Türkei zur Verfügung. Und das Gleiche gilt von England, dem britischen Weltreich, das dem russischen Reich in Asien und Europa wachsam die Stirne bietet und seit Jahrzehnten auf den passenden Augenblick wartet (!), um dem räuberischen Doppeladler die Köpfe und Klauen zu stutzen. Am Tage, wo Rußland den Krieg gegen uns begönne, würde und müßte England auf unsere Seite treten und England allein ist den Russen über und über gewachsen. Verbündet sich Frankreich mit Rußland — wohlan, dann würde die englische Macht sich auch gegen Frankreich wenden. Und was wären die Folgen? Die englische Flotte beherrscht das Weltmeer — sie ist stärker als die französische, russische, italienische und deutsche Flotte zusammengenommen. Der erste Schritt Englands wäre: die russische und französische Flotte (auch die italienische — falls Italien, was in den Kreis der Berechnung gezogen werden muß, trotz Dreibund Partei für Frankreich ergriffe) in ihre Kriegshäfen einzuschließen, die russischen und französischen Küsten zu blockiren. Die russische und französische Handelsflotte wäre im Nu vom Meere weggefegt, und das Weltmeer der deutschen Kriegs- und Handelsflotte geöffnet. Und das heißt: uns Deutschen ist die Brot- und Kornzufuhr gesichert, und den Franzosen, die gleich uns ihren Bedarf an Getreide nicht im Lande erzeugen können, ist sie abgeschnitten. Frankreich wäre durch den Hunger bald auf die Kniee geworfen. Wer diese Thatsachen sich vergegenwärtigt und die logischen Schlüsse daraus zieht, kommt zu dem Ergebniß, daß der „Krieg nach zwei Fronten“ eine Chimäre ist. Der Krieg mit zwei Fronten ist aber ein Popanz, ein wesenloses Angstprodukt, das nur Dummköpfe und Hasenfüße ins Bockshorn jagen kann. Drum fort mit der Militärvorlage!

Mit solchem Zeug hofft die Sozialdemokratie, wie Herr Liebknecht einem Redakteur des in Metz erscheinenden Blattes „Messin“ daselbst mitgetheilt hat, statt der bisherigen 36 Abgeordneten deren 50, und statt der bisherigen 1½ Millionen diesmal 2 Millionen Stimmen zu erhalten! Bei dieser Gelegenheit hat Herr Liebknecht, dessen Spezialität bekanntlich die auswärtige Politik ist, wiederholt, die Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit Deutschland sei ein schwerer politischer Fehler gewesen, diese „Frage“ müsse so schleunig wie möglich „gelöst“ werden, aber natürlich „auf friedlichem Wege.“

Deutsches Reich.

Der **Kaiser** besichtigte Mittwoch Vormittag auf dem Tempelhofer Felde in Berlin, wohin derselbe von Potsdam aus gekommen war, im Beisein des Grafen von Turin, sowie einer zahlreichen Generalität rc. das Garde-Kürrassierregiment und das 2. Garde-Ulanenregiment. Nach Schluß der Exerzitien und dem Vorbeimarsch begab sich der Kaiser mit dem Grafen von Turin an der Spitze des Garde-Kürassierregiments nach der Kaserne desselben und entsprach dort einer Einladung des Offizierkorps zur Tafel. — Der Graf von Turin empfing Abends in der italienischen Botschaft eine Abordnung der Berliner italienischen Kolonie in besonderer Audienz. Später fand in der Botschaft zu Ehren des Grafen eine Festtafel statt, an der auch der Kommandeur und das gesammte Offiziercorps des Garde-Kürassierregiments theilnahmen. — Heute, Donnerstag, wird der Graf von Turin wiederum den Kavallerie-Besichtigungen auf dem Tempelhofer Felde beiwohnen.

Eine zweite **Reichstagsauflösung in Sicht!** Die „Nordd.“ Allg. Ztg.“ bringt in hervorragendem Druck folgende Auslassung, die ersichtlich die Ansichten des Reichskanzlers bezüglich einer zweiten Reichstagsauflösung wiedergiebt: „Die Hamb. Nachrichten und die Freisinnige Ztg. vertreten in längeren fast gleichzeitig erschienenen Leitartikeln die Anschauung, daß die Regierung zwar formell berechtigt sei, den Reichstag im Falle einer abermaligen Verwerfung der Militärvorlage zum zweiten Male aufzulösen, daß aber ein solches Vorgehen gegen den Geist der Reichsverfassung verstoße, weil die Auflösung den Charakter einer Berufung an die Wähler trage und die Wiederholung der Maßregel einen Verstoß gegen den Satz „ne bis in idem“ enthalten würde. Dieser Versuch, die Verfassung zum Nachtheil der Regierungsgewalt auszulegen, verdient entschiedene Zurückweisung. Die Bestimmung des Artikels 24 der Reichsverfassung ist an sich klar, sie knüpft das Recht der Auflösung an das Erforderniß eines Beschlusses des Bundesraths und die Zustimmung des Kaisers, kennt aber sonst keinerlei Beschränkung. Die Auslegung, daß damit nur „formelles Recht“ geschaffen werde und der Geist der Verfassung der Regierung Schranken auferlege, welche der klare Wortlaut nicht vorsieht, ist juristisch unhaltbar und im konkreten Falle um so verkehrter, weil am allerwenigsten bei einer militärischen Frage die Absicht der Reichsverfassung gewesen sein kann, dem Votum des Reichstags den Charakter eines Urtheils letzter Instanz beizulegen, dem die Regierung sich unweigerlich zu fügen hätte. Die Berufung endlich auf den strafrechtlichen Grundsatz „ne bis in idem“ ist völlig unverständlich. Die Regierung wird ihrerseits die Verfassung gewissenhaft halten, aber auch jedem Versuche entgegentreten, der dahin geht, die verfassungsmäßigen Rechte und Gewalten zu ihren Ungunsten zu verschieben.“

Der „Voss. Ztg.“ zufolge sollen bei der beabsichtigten Aenderung in der Organisation der Eisenbahnverwaltung nach **Schlesien drei Eisenbahndirektionen kommen,** eine nach Breslau, eine nach Kattowitz und die dritte nach einer Stadt, die noch nicht bestimmt ist.

Die „Köln. Ztg.“ meldet: Nach Genehmigung des Abschiedsgesuchs des Generals von Albedyll ist der Generallieutenant v. **Götze zum Kommandeur** des 7. Armeecorps ernannt worden.

Nach der „Freisinnigen Ztg.“ hält sich gegenwärtig der Geheime Finanzrath **Köhler** aus Berlin in **Niederschlesien** auf, um in einer Reihe von Rectificationsanstalten und Cognacfabriken Studien zu machen im **Interesse der Einführung** des **Spiritusmonopols.**

Von **Seiten der Parteiorthodoxen** wurde jüngst ein Vorschlag, den die „Hamb. Nachr.“ brachten, der dahin ging, das deutsche Parlament auf die Grundlage von Interessenvertretungen zu stellen, mit klirrendem Pathos verwünscht. Das ganze Lexikon patriotischer Phraseologie wurde gewälzt und der vermeintliche Urheber jenes Sakrilegs, der Eremit von Friedrichsruh, als Frevler und Umstürzler gebrandmarkt. Und doch werden, wie immer, wo es sich um wirklichen Fortschritt des deutschen Staatsgedankens handelt, jene Ansichten tief in die Seele des deutschen Volkes dringen und als lebendige Wesen auferstehen. Man höre die praktische Wahlregel, die heute im Sinne des alten Kanzlers verlautbart wird: „Das Mindeste ist, daß die Wähler die Kandidaten, denen sie ihre Stimmen geben wollen, nicht nur auf ihre Stellung zur Militärvorlage ansehen, sondern sie vor allem auch einer genauen Prüfung in wirthschaftlicher Beziehung unterwerfen. Wählen dabei die Seestädte und die Nichts-als-Konsumenten freihändlerisch, Industrielle und Landwirthe schutzzöllnerisch, so finden wir es ebenso natürlich, daß die einzelnen Bestandtheile dieser großen Erwerbs- und Bevölkerungsklassen bestrebt sind, Vertreter ihrer speziellen Berufsart in den Reichstag zu entsenden. Je mehr derartig gewählt wird, desto mehr wird der Reichstag eine wirkliche Vertretung der im Volke lebendigen Kräfte sein und nicht wie bisher vorwiegend aus Beamten, Juristen und Berufsparlamentariern bestehen, die im großen Ganzen mit den Bedürfnissen des praktischen Lebens doch nur mäßig und indirekt vertraut sind.“ Wer nicht die Scheuklappen der Partei höher achtet als den freien Blick nach rechts und links, der wird in jenen Mahnungen so viel politische Weisheit und so viel Sicherheit für den Werth seines Votums erblicken wie eben nur — ein Unparteiischer, dem alle Parteien herzlich gleichgiltig sind, wenn nur das Vaterland gedeiht. . . .

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die **Wiener Delegationsverhandlungen** nehmen in streng sachlicher Weise ihren Fortgang; aus den Debatten sind wichtigere Thatsachen nicht hervorzuheben. Wie in den früheren Jahren dürften auch in diesem alle Forderungen der Regierung auf den verschiedenen Verwaltungsgebieten anstandslos bewilligt werden. — In **Fünfkirchen** ist ein Kohlenarbeiterstreik ausgebrochen.

Italien.

Die **Kaiserin Friedrich** hat auf der Reise nach Griechenland zur Kronprinzessin Sophie, ihrer Tochter, Venedig passiert und ist dort unter den üblichen Ehren willkommen geheißen.

Die Salon-Fee.

Roman von **A. Marby.**

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Der Tanz endlich aus?“ Doktor Kroner ergriff Doras beide Hände, drückte sie, unbekümmert um Fräulein Käthes hämisch lauernden Blick, wiederholt an seine Lippen und legte dann mit zärtlicher Sorgsamkeit eine leichte wärmende Hülle um die Schulter seiner Braut.

„Erscheint er Dir besonders lang?“ lautete ihre neckende Gegenfrage — „und hast doch inzwischen Dich gut unterhalten. Ja, ja, Käthe Zeller versteht's! O, mir ist nicht entgangen, wie eifrig Käthe erzählte — und wie aufmerksam Du und Mama zugehört! Bedaure doppelt, Euch nun des Vergnügens der liebenswürdigen Gegenwart dieser jungen Dame berauben zu müssen. Deine Tante Bertha, liebe Käthe, verlangt nach Dir! Sie war verwundert, Dich nicht tanzen zu sehen!“

„Ich fühlte mich ermüdet und dann“ — Käthe Zeller lächelte verbindlich — „fesselte mich unsere Konversation derartig, daß ich ihre Fortsetzung dem Walzer vorzog, möchte auch den Disput, interessant und lehrreich nannten Sie ihn ja wohl, Herr Doktor? gern noch weiter führen, müßte ich dem Rufe der Pflicht nicht folgen, denn leider wird Tantchen leicht ungeduldig!“

Die gehorsame Nichte hatte sich inzwischen erhoben, verabschiedete sich nun mit einer graziösen Verneigung und entfernte sich schwebenden Schrittes, über das ganze Madonnengesichtchen ein sanftes Lächeln.

„Gott sei Dank!“ Frau Steuerrath Herbst athmete erleichtert auf, „ich möchte wissen, lieber Albert, wie Sie über diese Käthe denken?“

„Offen gestanden, Mama,“ erwiderte Kroner ernst, „stimmt es mich fast traurig, daß in einer so lieblich unschuldigen Hülle so arge Bosheit sich versteckt. Wenn solche Außenseite trügt, wo bleibt da der Glaube an die göttliche Offenbarung des Höchsten und Schönsten im Menschenangesicht? Fräulein Zeller ist klug wie eine Schlange, aber nicht wie die Taube ohne Falsch, sondern —“

„Eine kleine Katze, deren Krallen überall hervorgucken, während sie mit ihren Sammetpfötchen streichelt!“ fiel Frau Steuerrath erregt, doch mit sorglich gedämpftem Tone, ein. „Vermuthlich unbewußt gewährte mir Käthe heute einen Einblick in ihr Gemüth, der mich schaudern macht bei dem Gedanken, daß sie Doras Freundin ist.“

Die Genannte schaute befremdet von der einen zum andern. „Was ist es mit Käthe? Was sagte sie?“ forschte Dora weiter.

„Nichts, den Frohsinn von der Stirn zu scheuchen“, versetzte Doktor Kroner rasch, in leichterem Tone. „Deine arglose Unbefangenheit sichert Dich am besten gegen den giftigen Stachel heimlichen Neides! Nur dies eine laß Dir rathen, mein Liebling: vertraue dieser Käthe nichts, was nicht sogleich die ganze Welt erfahren darf.“

„Oh, ich kenne Fräulein Sanftmuths scharfe Zunge und weiß vor ihr mich in Acht zu nehmen,“ nickte Dora. „Läßt sie mich mit ihren höhnischen Anspielungen nicht in Ruhe, kündige ich ihr einfach die Freundschaft.“

„Sei damit nicht unbedacht vorschnell, liebes Kind“, warnte die Frau Steuerrath besorgt. Dein Umgang mit Käthe Zeller läßt sich wohl beschränken, aber ihn ganz aufzugeben, ist ihrer Familie und sonstiger Bekannten wegen nicht zulässig.“

„Weiß das, Mamachen, bitte, ängstige Dich darum nicht. Der geheime Mädchenkampf“, Dora lachte mit der alten Sorglosigkeit, „soll zu keinem öffentlichen Aergerniß oder Zerwürfniß führen, wäre auch durchaus gegen Käthchens Absicht. Aber sie mag sich trotzdem hüten, ich werde mich bemühen, ihren Angriffen mit gleicher Waffe zu begegnen, dann werden wir ja sehen. Freilich! mit einer so schneidigen Polemik, wie Du, Geliebtester, werde ich ihr nie entgegentreten können! Wie schön hast Du vorhin gesprochen! ich war wirklich stolz auf Dich und Dir von Herzen dankbar und möchte Dir dafür gern etwas recht Liebes erzeigen, wüßte ich nur, was Dich wirklich erfreut.“

Doktor Kroner blickte bewegt in die glückstrahlenden, zärtlich zu ihm erhobenen Mädchenaugen.

„Ist es Dir damit ernst, Dora?“ fragte er leise.

„Böser, Du zweifelst?“ gab sie flüsternd zurück. „Es steht bei Dir, den Beweis zu fordern.“

„So bitte ich Dich,“ sagte Kroner, sich zu der schönen Braut tiefer herabbeugend, in innigstem Tone, „laß uns für die nächsten Tage dem hohlen Gesellschaftsleben fern bleiben und die dafür bestimmten Stunden in traulichem Geplauder in Eurem behaglichen Heim verbringen. Meinst Du nicht, Geliebte, wir würden ungleich gewinnbringendere Erinnerungen davontragen für die Zeit, wo wir von einander getrennt sein müssen?“

Doktor Kroners Wunsch rief einen Ausdruck sichtlichen Mißbehagens in Doras reizenden Gesichtszügen hervor.

„Dies Müssen,“ versetzte sie heftig, fast unfreundlich, „beruht einzig und allein auf Deinem Eigenwillen, es wäre keine Nothwendigkeit.“

„Beste Dora, davon war augenblicklich gar nicht die Rede —“

„Ich weiß wohl — bitte, verzeih!“ fiel sie, ihre ärgerliche Aufwallung bereuend, schnell ein. „Wollte damit nur sagen: wie ich gezwungen bin, Deinem unabänderlichen Beschlusse mich zu fügen, so ist es dagegen Deinerseits doch nur ein leichtes Opfer, Dir unbequemen gesellschaftlichen Anforderungen Konzessionen zu machen.“

„Bedeutet ohne Umschreibung: Wie kannst Du Dich er-

Frankreich.

Ohne Revanchepfeffer geht es nicht! Die Toulouser Wahlrede, welche der frühere Minister Constans, der jetzt allgemein als künftiger französischer Premierminister betrachtet wird, am letzten Sonntag gehalten hat, liegt nunmehr im Wortlaut vor. Da zeigt sich denn doch, daß Constans, so sehr er seine eigenen Landsleute zur Versöhnung ermahnte, ihrem Bedürfniß nach Revanchehoffnung doch recht starke Konzessionen gemacht hat. Wiederholt spielte er auf die Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen an, und der rauschende Beifall seiner Zuhörer bewies ihm, daß er verstanden worden war. Ohnedem geht es also nicht mehr jenseits der Vogesen — Aus Ostasien sind in Paris Mittheilungen eingegangen, nach welchen die Schwierigkeiten mit den Siamesen angeblich geschlichtet wären. — Die bekannten Erklärungen des Grafen Kolnoky in Wien über die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn werden in Paris einfach nicht erwähnt und todtgeschwiegen. Es ist das bezeichnend für die dortige Denkungsart. Die Leser dürfen um Himmelswillen nicht glauben, daß die Revanchehoffnungen auch nur einen Augenblick gefährdet sein könnten. — In dem französischen Kriegshafen Toulon ist soeben ein unterseeisches Torpedoboot, der „Gustave Lédé“, fertiggestellt und der Marineverwaltung übergeben worden. Seinen Namen führt es von dem Erfinder, der, wie der gestern eingetroffene Pariser „Figaro“ hervorhebt, wissenschaftlich und praktisch das „Problem der unterseeischen Schifffahrt“ gelöst hat. Nach dem „Goubet“ und dem „Gymnote“ ist der „Gustave Lédé“ das dritte unterseeische Schiff der französischen Kriegsmarine, während ein viertes, der „Morse“, in Cherbourg sich noch im Bau befindet. Das neue Schiff weist viel größeren Umfang auf als seine Vorgänger, da es eine Besatzung von zwölf Mann aufnehmen kann. Der „Goubet“ und der „Gymnote“ haben nur eine Besatzung von je vier Mann. Bewegende Kraft ist die Elektrizität; die Gestalt des Schiffes ist diejenige eines „Fisch-Torpedos.“ Der „Figaro“ bemerkt: „Die ausgezeichneten Resultate, welche der „Gymnote“ ergeben hat, berechtigen zum Glauben an den vollständigen Erfolg dieser neuen Kriegsmaschine. Auch darf hervorgehoben werden, daß Frankreich auf dem Gebiete der unterseeischen Schifffahrt allen Nationen gegenüber einen großen Vortheil hat.“

Rußland.

Die bekannten Erklärungen des Grafen Kalnoky in Wien über die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn werden in der Petersburger Regierungspresse leidlich sympathisch besprochen. Die panslawistischen Zeitungen, und diese sind in der Mehrzahl, lassen sich dadurch in ihrer Hetzarbeit auch nicht im Geringsten beirren. — Der Emir von Buchara, welcher gänzlich dem russischen Einfluß untersteht, hat eine Reorganisation seiner Armee angeordnet, was natürlich ausschließlich Rußland zu Gute kommt.

Großbritannien.

Zwischen der Königin Victoria und dem Premierminister Gladstone sollen erhebliche Meinungsverschiedenheiten entstanden sein. Daß die Königin dem alten Gladstone und seiner Homerulebill wenig geneigt ist, ist längst bekannt, und sie würde ihn auch nicht zum Ministerpräsident berufen haben, wenn nicht eine entschiedene Gladstone'sche Parlamentsmehrheit vorhanden gewesen wäre. Nun hält die Königin aber daran fest, das Parlament abermals aufzulösen, wenn das Oberhaus die Homerulebill verwirft, was Gladstone seiner Zeit nicht für erforderlich erachtet. Da die Königin das verfassungsmäßige Recht der Kammerauflösung hat, hält sie indessen an ihrem Beschlusse fest.

Amerika.

Mit dem Chicagoer Ausstellungsgeschäft und sonstigem scheint es recht faul zu stehen, wenigstens werden zahlreiche Fallissements berichtet. Möglicherweise behalten nun auch die Recht, die da sagen, die ganze Ausstellung werde schließlich mit einem Riesenkrach ihr Ende finden.

Afrika.

Einen bösen Hieb haben die Franzosen den Italienern versetzt. Zwischen den Italienern und dem Könige Menelik von Abessynien ist im Jahre 1889 ein Vertrag abgeschlossen, durch welchen Menelik dem Königreiche Italien die Vertretung Abessyniens gegenüber dem Auslande überließ. Trotzdem Menelik seine Krone eigentlich nur italienischer Unterstützung zu danken hat, haben französische Intriguen es doch dahin gebracht, daß er Italien nunmehr jenen Vertrag zum Jahre 1894 gekündigt hat. Die Italiener, die durch ihre Okkupation von Massauah Nachbar von Abessynien sind, erhalten dadurch einen sehr unzuverlässigen Nachbar, dem mit aller Energie zu begegnen sie gut thuen werden. Ist der König Menelik so weit gegangen, kann er auch bald weiter gehen

---

Provinzial-Nachrichten

— **Berent**, 5. Juni. Der Bezirks-Ausschuß zu Danzig hat genehmigt, daß zur Deckung der kommunalen Bedürfnisse hierselbst pro 1893/94 gemäß dem Beschlusse der städtischen Behörden 400 Proz. der Einkommensteuer und je 110 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbe- resp. Betriebssteuer erhoben werden.

— **Gruppe**, 6. Juni. Gestern rückte das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11. aus Thorn zur Schießübung auf dem hiesigen Schießplatze ein; das Regiment hat den Weg von Thorn bis hierher in drei Märschen zu Fuß zurückgelegt.

— **Graudenz**, 6. Juni. (G.) Das Komitee des Lutherfestspiels hat, nach dem die Rechnungen eingelaufen und geprüft sind, den Rechnungsabschluß gemacht. Die Einnahme beträgt gegen 10 000 Mk. Die Ausgaben bleiben dahinter zurück. In einer dem nächst zu berufenden Versammlung wird öffentlich Rechnung gelegt und über den verbleibenden Ueberschuß zu Wohlthätigkeitszwecken verfügt werden.

— **Graudenz**, 7. Juni. Schon wiederholt sind von dem hiesigen Gymnasium Schülerreisen in den großen Ferien veranstaltet worden. So hatte eine derselben Berlin nebst Umgebung, den Harz und die sächsische Schweiz zum Ziel, drei andere das durch seine Mannigfaltigkeit der Eindrücke dazu geeignete Riesengebirge. Der Vortheil solch gemeinschaftlicher Reisen liegt besonders in der Ermäßigung der Eisenbahnfahrt auf den Preis der Soldatenbilletts, und darin, daß mit sämmtlichen Gastwirthen die Preise für Mittag- und Abendessen, Frühstück und Nachtquartier wegen der größeren Menge der Theilnehmer zu einem mäßigeren Satze vereinbart werden können. Auch dieses Jahr wird unter Leitung des Herrn Oberlehrer Reimann und in Begleitung mehrerer Herren Lehrer des Gymnasiums eine Fahrt und Wanderung durch das Riesen und Isargebirge, vielleicht auch noch durch einen Theil des Glatzer- Gebirges unternommen werden. Für die Reise sind 10 Tage in Aussicht genommen.

— **Danzig**, 7. Juni. Die Erörterungen, ob und in welcher Weise das Hafenbassin in Neufahrwasser und das umliegende Gebiet sich zur Anlage eines Freihafens für Danzig eignen möchten, haben nach dem Berichte des Vorsteheramts der Kaufmannschaft in Danzig zu dem Entschlusse geführt, ein Preisausschreiben für das Freihafenprojekt zu erlassen. Die Kosten dafür bis zur Höhe von 20 000 Mk. wird der Danziger Sparkassen-Aktien-Verein aus seinen für gemeinnützige Zwecke bestimmten Ueberschußgeldern bewilligen. Um zu erfahren, an welche Bedingungen die Errichtung des Freihafens geknüpft würde, hatte sich das Vorsteheramt u. a. an die Zollbehörde gewandt und darauf Anfang dieses Jahres vom Provinzialsteuerdirektor einen Bescheid erhalten. Es heißt darin, daß die Frage, ob die Zulassung eines Freibezirks bei Danzig für die Aufrechterhaltung und weitere Entwickelung des Danziger Handels von erheblichem Nutzen sein würde, von dem Minister für Handel und Gewerbe, mit welchem der Finanzminister in der Angelegenheit ins Benehmen getreten ist, bejaht worden ist. Auch ist der Minister für Handel und Gewerbe dem Vorsteheramt darin beigetreten, daß ein Bedürfniß für die Errichtung des Freibezirks für den Fall außer Zweifel stehe, daß die gleiche Begünstigung der Stadt Stettin — wie ihr in Aussicht gestellt — zugebilligt würde. Voraussetzung ist, daß die für die Zollsicherheit und Zollabfertigung erforderlichen baulichen Einrichtungen des Freibezirks von den Interessenten ohne Inanspruchnahme eines staatlichen Beitrages zu den Kosten getroffen werden. Die endgiltige Beschlußfassung über die Zulassung der erbetenen Begünstigung steht dem Bundesrathe zu.

— **Stutthof**, 5. Juni. Der Lehrer Rohde von hier fuhr in vergangener Woche mit 2 Schiffern in einem Boot über See zum sogenannten Haffkruge. Die Rückfahrt wurde unter Segel angetreten. Kurz vor der Landung geriethen die beiden Schiffer in Streit. Der Eigenthümer des Bootes wollte das Steuer ergreifen, hierbei stolperte er über die Segelleine, die zerriß, das Segel schlug um und brachte das Boot zum Kentern. Alle drei Insassen stürzten ins Wasser, der Lehrer versank in die Tiefe, während die beiden Schiffer sich retteten.

— **Karthaus**, 5. Juni. Eine Frau Galanski aus Zurromin bei Strendsitz ist wegen Hebeammenpfuscherei verbunden mit fahrlässiger Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu 2 Monaten Gefängniß und 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden.

— **Zoppot**, 6. Juni. Heute Nachmittag traf die seit gestern erwartete Manöverflotte, bestehend aus acht Panzern, zu mehrtägigen Uebungen auf der Rhede ein und ging bei Gdingen vor Anker.

— **Posen**, 6. Juni. Eine qualvolle Nacht hat ein Kanonier der 2. Kompagnie des hier garnisonirenden Fußartillerieregiments vom Sonntag zum Montag überstanden. Der junge Mensch hatte nämlich seine Kaserne in Fort Tietzen noch nach dem Zapfenstreich verlassen wollen und dabei versucht, über den Wall unbemerkt in die Stadt zu gelangen. In der Dunkelheit muß der Unglückliche indessen wohl den Weg verfehlt haben, denn am anderen Morgen wurde er mit gebrochenem Bein im Festungsgraben aufgefunden. In demselben hatte er über zehn Stunden in hülfloser Lage zugebracht. Er wurde sofort nach dem Garnisonlazareth überführt, wo er schwer krank darniederliegt.

Locales.

Thorn, den 8. Juni 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

8. Juni 1458. König Kasimir bestätigt die Verpfändung des Gutes Klein Rogau durch Gabriel von Baisen an den Thorner Görge Gregor.

1601. Verbot des Rathes an den Buchdrucker des Friedens wegen, für die hiesigen Jesuiten ferner was zu drucken.

Armeekalender.

8. Juni 1815. Eröffnung der Laufgräben zur Belagerung von Maubeuge durch Prinz August von Preußen. — Inf.-Regtr. 2, 14, 22, 25; Landw.-Regtr. 15, 26; Jäger-Bat. 3. 4; Huf.-Regt. 11; Ulan.-Regt. 2; 1. und 7. schweres Landwehr-Reiter-, 3. Landw.-Huf.-Regt.; Feld-Art.-Regtr. Garde, 1, 2, 4, 7.

♂ **Wahlversammlung.** Gestern Abend hatten sich zu der nationalliberalen Wahlversammlung gegen 200 Personen im kleinen Artushofsaale zusammengefunden. Dem Programm gemäß erfolgte zuerst die Rede des Herrn Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Krause, alsdann die Aufstellung des nationalliberalen Kandidaten, zum Schluß die kurze Debatte. Die Rede des Herrn Dr. Krause war ungefähr folgenden Inhalts: „Als das Komitee den Ruf an mich ergehen ließ, in die altehrwürdige Stadt Thorn zu kommen, um die nationalliberale Sache zu vertreten, da folgte ich dem Rufe um so lieber, da ich aufs engste schon dadurch mit Thorn und der Provinz verknüpft bin, als ich eine größere Spanne Zeit in derselben verlebt, und in dieser Stadt selber sieben Jahre hindurch die Schule besucht habe. Wenn ich gerade aus Berlin hierher berufen bin, so geschah dies in der richtigen Erkenntniß der hiesigen Partei, daß ein solcher Kontakt nur von Vortheil sein könne; nicht als wenn dies eine Direktive bedeute, die man sich aus der Hauptstadt herhole, sondern einzig und allein das Gemeinsame der Grundlage gewonnen werde, damit neue Gedanken und Anknüpfungen gepflogen würden. Daher bin ich gern als Parlamentarier erschienen, um in diesem Sinne den gebührenden Einfluß unserer Sache verschaffen zu helfen, der gerade hier besonders am Platze ist. Unser Programm ist zwar bekannt, doch möchte ich noch besonders einem Vorwurf begegnen, der uns von der Volkspartei gemacht wird, sei es „Lauheit“ oder Aehnliches. Die Lage ist hier zwar schroff, es ist ein Kampf entbrannt unter den Richtungen des Liberalismus, den Nationalliberalen und den Freisinnigen. Dem Liberalismus droht aber Gefahr nicht durch sich selbst, sondern nur vom Freisinn, bei dem es stets heißt „Biegen oder Brechen“, nicht gestützt auf ruhige Erwägung. Was würde aber denn werden, wenn der Reichstag wieder nicht zustande kommt? „Man stelle sich auf den Rechtsboden, man wolle keinen Verfassungskonflikt!“ Ist aber ein solcher bis zum Eigensinn festgehaltener Standpunkt verständig? Warum denn den Verfassungskonflikt, zu dem es auf diesem Wege kommen müßte, mit Gewalt herbeiführen? Ist es nicht besser, wir kommen wirklich zu etwas, als daß wir einen solchen heraufbeschwören? Jedenfalls soll man Machtfragen, und wir stehen augenblicklich vor einer solchen, nicht heraufbeschwören! Wenigstens ist das keine verständige Politik. (Allseitiges Bravo!) Oder aber man müßte auf anderer Seite, besonders auch außerhalb, fragen: Ist denn unser Wahlrecht unrichtig? Es könnte also der Gedanke kommen, die Verfassung abzuändern. Meine Herren, was das hieße, wozu wir auf diesem Wege gelangen könnten, das dürfte wohl kaum Zweifel zulassen. Doch was thut die freisinnige Partei weiter? Sie, die von jeher gegen so viele Gesetze des Liberalismus gestimmt, welche die National-Liberalen gewollt, sie wollen jetzt deren Hüter sein! Sollte man aber diese nicht wirklich mit mehr Consequenz gerade in der nationalliberalen Partei suchen, bei uns, die wir in jeder Beziehung auf dem Boden der Verfassung stehen, nicht nur bezüglich des Wahlrechtes? 2c. 2c. Die vielfache Drohung aber, die sich in weiteren Schichten breit macht, ein neuer Reichstag werde anstatt wesentlicher Vortheile nur Monopole bringen, sie fällt bei richtiger Würdigung der Verhältnisse fort, das sind „olle Kamellen.“ — Redner spricht sich ferner über unsere Stellung dem Antisemitismus gegenüber aus: „Die nationalliberale Partei ist eine entschiedene Gegnerin des Antisemitismus, wie er auch erscheint, ist er verdammungswürdig. Wo und wenn sich jemand gegen die menschliche Gesellschaft vergeht, da mag er bestraft werden, an den Pranger mit ihm! Sonst aber soll man keinen nach Religion oder Race prüfen, sondern lediglich nach Werth. Was aber der Antisemitismus in unserer Zeit für Früchte zeitigt, das muß jedem Rechtschaffenen zu den größten Bedenken Veranlassung geben: er fängt an mit Beschuldigungen gegen eine ganze Volksklasse und endet mit den rohesten Leidenschaften, mit den Ausschreitungen eines Ahlwardt. Daß eine derartige Richtung keinen Bestand haben kann, ist allen zweifellos. — Doch noch ein fernerer Unterschied besteht zwischen der sogenannten Volkspartei und den Nationalliberalen. Dieselbe steht auf dem Standpunkt: Jeder kann thun, was er will, jeder kann jedoch auch zu Grunde gehen, wann und wie er will. Die Nationalliberalen dagegen haben es sich zwar auch zur Pflicht gemacht, die persönliche Freiheit zu garantiren, jedoch auch für Schwache einzutreten, für den Mittelstand und Handwerkerstand Partei zu ergreifen. Auf solchem Standpunkt sind sie die größten Gegner der Sozialdemokratie; denn diese haben es sich zum Ziel gesetzt, die Volksfreiheit zwar im weitesten Sinne auszubilden und zu pflegen, jedoch streben sie dieses unter größter Beschränkung der persönlichen Freiheit an. Was sie kultiviren, ist die Freiheit des Zuchthauses, gegründet auf härtesten Zwang in Produktion, wie in Konsum. — Vor noch einem Schritte müssen wir auf der Hut sein, den ein Theil der Volkspartei billigt, das ist die Zurückberufung der Jesuiten in unser Land. Zwar ist unser Volkskörper stark genug, um empfangene Wunden eigenmächtig wieder zu heilen, aber welcher Verständige wird sich absichtlich Wunden schlagen? Haben wir doch außerdem idealere Fragen, mit denen sich zu beschäftigen ersprießlicher ist. So z. B. liegt im Brennpunkt unserer wirthschaftlichen Interessen der Handelsvertrag mit Rußland. Bringen wir uns die Frage nahe: „Welche Bedeutung hat für uns ein solcher Handelsvertrag?“ Zunächst eine wirthschaftliche, dann eine politische. Eine Ueberleitung der Produkte zwischen Rußland und Deutschland infolge wirthschaftlichen Friedens kann für beide Länder nur von günstiger Wirkung und erwünscht sein, da sich seine günstigen Wechselwirkungen beiderseits fühlbar machen müssen. In erster Linie aber ist es die Landwirthschaft, die unter der Absperrung, namentlich des Getreidehandels, zu leiden hat, demnach müssen wir unbedingt für die russischen Handelsverträge sein. Was wird nun dagegen geltend gemacht? Der Nutzen der hohen Getreidezölle. Doch was hat das mit den russischen Handelsverträgen zu thun, wenn wir mit anderen Ländern bereits Handelsverträge haben, wie mit Dänemark, Holland, Belgien, durch die wir nun doch russisches Getreide, aber aus zweiter Hand beziehen? Preissteigernd wirkt also solche Handelssperre nicht, denn bei großen russischen Ernten nimmt schließlich der Expedient doch die Steuerkosten auf sich, das Getreide kommt also endlich doch zu uns. Kommen die Handelsverträge nicht zustande, so bleibt unsere wirthschaftliche Lage im besten Falle, wie sie augenblicklich ist, wahrscheinlich aber schlimmer. — Die andere Seite solcher Verträge ist die politische. Mit wem wir in Frieden leben, mit dem wird dieser Friede in höherem Grade garantirt durch gemeinschaftliche Handelsbeziehungen. Wie sehr gerade so etwas zurückwirkt, das haben wir z. B. seinerzeit an dem Verhalten der Schweiz gesehen, als sie mit Frankreich in wirthschaftliche Conflikte verwickelt wurde; sofort gestaltete sich das Verhältniß dieser kleinen Republik mit Deutschland besser, und eine ähnlich günstige Wendung würde sich auch zwischen Rußland und uns herstellen, sobald die Handelsverträge zustande gekommen sind, wir müssen sie also anstreben auch als Friedenswerk, ebenso wie auch die Militärvorlage; denn auch in in dieser ist das wesentlich Nationale die Friedensgarantie, welche sie uns gewährt. Wir müssen in Anbetracht der Verhältnisse für die Vorlage stimmen, solange nicht zwingendere Gründe uns dagegen beeinflussen, als die, welche bisher geltend gemacht werden konnten. Doch wie liegen die Verhältnisse? Deutschland hat in der Armee Offiziere und Mannschaften 495 000 Mann, Frankreich hat deren 520 000. Pferde hat Deutschland für seine Kavallerie 94 000, Frankreich 132 000. Die jährliche Rekrutenaushebung beträgt in Deutschland 192 000 Mann, in Frankreich 220 000, obgleich Deutschland volkreicher ist. Wie berechnet man die Kriegsstärke? Man multiplicirt die Rekrutenzahl mit den Dienstgängen. Nach dieser Berechnung ist Frankreich im Kriegsfalle mit Mannschaft, außerdem mit 276 Geschützen überlegen. Wenn bei uns keine Verstärkungen eintreten, nur Frankreich stets seine Rüstungen fortsetzt, was wird das Ende sein? Die jetzige Kriegsstärke beträgt in Frankreich 4 052 000 Mann, in Deutschland 3 500 000 Mann, nach Durchgang der Militärvorlage 4 340 000 Mann. Durch dieselbe wird hauptsächlich angestrebt leichtere Vermehrung und Verjüngung der Mannschaft, leichtere Mobilisirung, durch die Bildung der sogenannten vierten Bataillone. Es soll gleichzeitig auf einen Stamm von Mannschaften hingewirkt werden, der sich der Reserve im Kriegsfall unmittelbar anschließen kann. Als Compensation soll die zweijährige Dienstzeit eingeführt werden, und hier verläßt man die sogenannten militärischen Lasten und kommt auf die sozialen Vortheile. Hierzu gehören zunächst Beseitigung der Dispositionsurlauber, die gelegentlich, soweit sich Gebrauch herausstellte, willkürlich, nur durch die Loosnummer bestimmt, wieder eingezogen werden mußten, was oft zu Unzufriedenheiten und anderen Mißlichkeiten geführt hat. Ferner wurden bisher die Gestellungspflichtigen eventuell bis zu 23 Jahren zurückgestellt, ihre Dienstzeit dauerte dann also bis zum 26. Jahre, während nunmehr jeder mit 24 Jahren die Militärzeit hinter sich hat. Volkswirthschaftlich ist es aber nachgewiesen, daß man ökonomisch gerade mit den Aelteren aus diesem Lebensalter größere Verluste erleidet, wenn sie zum Militärdienst verwendet werden. Endlich aber bietet sich der große Vortheil, daß ältere Leute, meist Familienväter, im Kriegsfalle viel eher von den schwersten Pflichten des Soldaten, von der offenen Feldschlacht, befreit werden können es fallen 1½ Jahrgänge ersten Aufgebots aus. — Wie hat sich nun der letzte Reichstag zu allen diesen Fragen gestellt? Die Losung heißt da immer: Wir haben ein tüchtiges Offizierkorps, muthige Soldaten, wir nehmen es auch wohl mit dem stärkeren Feinde auf. Schon Fürst Bismarck äußerte seiner Zeit, daß der Muth der Soldaten gerade dadurch wachse, daß sie sich sagten, „Wir sind dem Feinde gewachsen.“ Dies hat sich in der Praxis auch 1870—71 bethätigt, wo wir unserem Gegner an Hilfsmitteln zur leichteren Mobilisirung überlegen waren, an besseren Reserven u. s. w. Heute liegen die Verhältnisse anders. Die Franzosen haben ebenfalls gute Reserven und ihr Eisenbahnnetz gerade an der Grenze ist, was bei einer Mobilmachung den größten Nutzen bietet, besser, weil verzweigter. Wenn uns im letzten Kriege auch unsere Ueberlegenheit nicht allein zum Siege verholfen hat, so doch sicherlich zu dem günstigen Ausgange beigetragen. Wenn auch immer auf das bekannte Bismarck'sche Wort: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt,“ getrotzt wird, so hat doch auch die Weisheit des alten Dessauer etwas für sich, der da sagte: „Ich habe gefunden, daß unser Hergott immer mit den größeren Bataillonen war.“ — Außerdem liegt es in der Sachlage und im Wesen des Zweibundes, besser und günstiger operiren zu können, als der Dreibund. Frankreich und Rußland werden zunächst schon nicht auf demselben Kriegsschauplatz zu kämpfen haben, wie die Mächte des Dreibundes es mehr oder weniger müssen. Dergleichen aber hat, wie die Geschichte lehrt, nur zu häufig zu Eifersüchteleien und anderen Mißständen geführt. Das kann wohl zwar als selbstverständlich betrachtet werden, daß wir stets bemüht sein werden, einen eventuellen Krieg in der Offensive zu führen. Wenn es einmal soweit kommen sollte, dann vorwärts, in Feindesland. Sind wir doch zu Anfang dieses Jahrhunderts genugsam vor einer gegentheiligen Kriegführung für ewige Zeiten verwarnt worden. — Fragen wir uns nun weiter: „Sind die Kosten für die Vermehrung unseres Heeres zu erschwingen?“ In Fachsachen hat nur immer der ein zulängliches Urtheil, der vom Fache ist. So können wir uns naturgemäß in Militärangelegenheiten an keine richtigere Adresse um Auskunft wenden, als an unsern großen Generalstab, der noch immer im Sinne Moltke's fortarbeitet und von dem Status bei allen in Frage kommenden Mächten am eingehendsten unterrichtet ist. Also auf ihn wollen wir uns als Autorität stützen, nicht auf Eugen Richter, der seine Weisheit in Militärangelegenheiten im besten Falle aus Büchern schöpfen kann. Daß eine Steuererhöhung doch keinem gerade lieb ist, ist wohl anzunehmen; wo eine solche jedoch unumgänglich am Platze ist, da darf sie nicht verweigert werden. Die Geschichte von Deutschlands Armuth ist ein Ammenmärchen. Wenn wir wirthschaftlich augenblicklich auch nicht eben glänzend dastehen, so sprechen doch andere Umstände immerhin für eine ganz tüchtige Leistungsfähigkeit unseres Volkes, welches — was ich übrigens nicht zu den Luxusausgaben rechnen will, — jährlich 2000 Millionen für Schnaps und Bier verbraucht. Außerdem zahlt Frankreich (56 M.) weit über das Doppelte Steuer wie Deutschland (22 M.), nur Rußland zahlt etwas weniger, das arme Oesterreich und Italien aber dagegen mehr. Wenn wir angesichts solcher Thatsachen uns außer Stande erklären wollen, die neue Abgabe aufzubringen, so dürften wir wohl nicht an der Grenze wirthschaftlichen Könnens, wohl aber an der Grenze patriotischer Leistungsfähigkeit angelangt sein. Was sollte wohl billiger zu stehen kommen: die 58 Millionen für die Militärvorlage, oder Krieg, vielleicht noch dazu ein unglücklicher? Es könnte uns sonst vielleicht ähnlich gehen, wie den Brandenburgern, die im 30jährigen Kriege Georg Wilhelm 2 Tonnen Goldes zum Schutze der Grenzen abschlugen, um Wallenstein schließlich deren 200 zu überlassen. — Damals, als das Land ausgesogen war, mußte es zu unglücklichen Schlachten, wie bei Jena kommen; andererseits aber wären für uns die Kriege von 1866 und 1870—71 weniger glorreich geworden, wenn nicht alles in so gutem Stande gewesen wäre. Es ist eine alte Thatsache: Sparsamkeit am unrechten Ort ist die größte Verschwendung. — Gegen die

---

kühnen, solche absurde Bitte auszusprechen? Konnte es mir freilich denken“ — Doktor Kroner richtete den gesenkten Blick langsam empor, um seine Augen und Lippen zuckte es wie mühsam bekämpfte Bitterkeit - „daß Du dies laute, glänzende Treiben bevorzugst! Dürftest nun einsehen, wie wohlbegründet mein Zweifel war!“

„O Lieber, warum auch gerade ein Wunsch“, flüsterte Dora erschrocken, „den ich beim besten Willen nicht erfüllen darf? Ja, nicht darf? und deshalb empfindlich zu sein, hast Du wahrlich kein Recht! Es ist abscheulich, zu glauben, ich ziehe einem Alleinsein mit Dir die rauschenden Festlichkeiten vor, diese Festlichkeiten, welche man Dir und mir zu Ehren veranstaltet. So ist es morgen, übermorgen und am Sonnabend. Unser Nichterscheinen müßten die Gastgeber als eine absichtliche Beleidigung aufnehmen, man würde sicher die albernsten Gerüchte verbreiten und — aber nicht wahr, mein Albert“ — unterbrach sie sich mit süß schmeichelndem Ton und Blick — „Du siehst längst ein, daß es unmöglich ist, für die nächsten Tage andere Bestimmungen zu treffen? Bitte, frage Mama (augenblicklich befand Frau Steuerrath Herbst sich in angelegentlicher Unterhaltung mit einigen befreundeten Damen), sie wird Dir bestätigen, daß man gewissen Pflichten gegen die Gesellschaft sich nicht entziehen darf, und nun rasch, ganz rasch einen freundlichen Blick, mein Herr, oder —“

„Darf ich mir die Ehre erbitten, mein gnädiges Fräulein?“

Bei der unerwarteten Anrede schaute Dora fast bestürzt zu Referendar Ahrens auf, sie sowohl wie Doktor Kroner hatten den Beginn des neuen Tanzes nicht beachtet, im Grunde ihres Herzens war ihr die Störung nicht unangenehm, aber ehe sie der Aufforderung ihres Tänzers folgte, wandte sie sich nochmals zu ihrem Verlobten und ihm die Hand reichend, flüsterte sie zärtlich, mit sirenenhaftem Lächeln:

„Lieber, Theurer, der nächste Tanz ist Dein!“

(Fortsetzung folgt.)

Militärvorlage wird auch noch geltend gemacht, die zweijährige Dienstzeit wäre nicht dauernd garantirt. Jedenfalls steht fest, daß, wenn sie einmal eingeführt ist, sie kaum faktisch wieder zu beseitigen wäre. Haben sich doch selbst bisherige Freunde Richters, wie Dr. Siemens und Alexander Meyer an dieser Form nicht gestoßen, da sie ebenfalls der Ansicht waren, daß eine Abschaffung später ein Ding der Unmöglichkeit sein werde. Die Mittel zur Kosten=Aufbringung sollen nicht durch Bier= und Branntweinsteuer gedeckt werden, welche die Regierung auch bereits zurückgezogen hat; weshalb sich also diesbezüglich über ungelegte Eier den Kopf zerbrechen? Es soll anstatt dessen eine Luxussteuer aufgebracht werden, ein durchaus billiges Verfahren auch vom nationalliberalen Standpunkt aus. Man kann zur Charakterisirung dieses Reichstages, der gegen die Militärvorlage gestimmt, auch ein militärisches Bild in Anwendung bringen: wo suchen wir bei diesem Regiment die nationale Interessenvertretung? Bei dem Bataillon der Socialdemokratie? Ihr ist am Deutschthum wahrlich nichts gelegen, verschmäht sie bei ihren Machinationen doch selbst französische Hilfsgelder nicht, wie erwiesen ist, um ihre Zwecke zu erreichen. — Beim Centrum? Dies hat nicht allein staatliche, sondern vornehmlich kirchliche Interessen, wie schon der Name „Ultramontan" andeutet, so ist ihr eigentliches Oberhaupt der Papst, der seinerseits mit französischem Interesse liebäugelt. In erster Reihe werden bei dieser klerikalen Partei Centrumsbestrebungen gezeitigt, erst in zweiter Reihe kommt das Vaterland in Berücksichtigung, welches sie unter anderem verdammt wegen seiner einstigen Annexionen. Das dritte Bataillon, mit den anderen beiden Schulter an Schulter kämpfend, ist die Volkspartei. Es ist betrübend, auch sie in Kurzsichtigkeit mit Elementen verbündet zu sehen, die sicher nicht „für" das Vaterland in eigenstem Sinne sind. Eugen Richter bezeichnet es mit einem „Ruck nach links", als er mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Payer zusammen einen Aufruf erließ mit stark republikanischem Beigeschmack. Allerdings ist Richter im Rechnen fix, aber er rechnet dafür auch oft falsch. Dafür versteht er aber auch nicht im Buch der Geschichte zu lesen. Endlich war eine Partei vorhanden für die Militärvorlage, das waren die Polen. Doch sie wollen als Nation in unserer Nation leben, und dies darf nicht sein, betreffe es, wen es wolle. So waren sie auch im Reichstag nur als Nation. Wie käme es sonst, daß die Polen als solche immer zusammenhielten, trotz verschiedenster Parteirichtungen? Nur weil sie hoffen, noch einmal die Situation als nationale Polen behaupten zu können. Doch auch die Oeffentlichkeit läßt sich ihnen gegenüber ein durchaus inconsequentes Benehmen zu Schulden kommen, spendet ihnen doch z. B. selbst noch die regierungsfreundliche „Norddeutsche Allgem. Zeitung" öffentliches Lob dafür, daß sie im Reichstag schließlich für die Militärvorlage gestimmt. Sie aber trachten in Wirklichkeit nur darnach, gelegentlich auf Kosten von uns Sonder=Vortheile zu gewinnen, folglich sind sie nicht national deutsch, also unsere Feinde, denn die Nationalliberalen können im Reichstag keine Sonderinteressen billigen, denn im Reichstag soll nur ausgleichende Wirksamkeit vertreten sein, nicht Wirksamkeit von einer Partei für eine bestimmte Partei. — Darauf ergriff der Vorsitzende Herr Justizrath Scheda das Wort. Redner motivirt die Aufstellung des Kandidaten und spricht sich gegen die konservative Presse aus, die Herr Dr. Krause nicht berührte, und gegen die Sonderinteressen dieser Partei. Die freisinnige Partei stände auf dem Richterschen Standpunkt, daher sei auch sie nicht annehmbar. Es sei somit ein eigener Kandidat aufgestellt worden, ein unabhängiger Vertreter, Herr Landgerichtsrath Graßmann. Er stimmt für die Goldwährung, für die Militärvorlage, nach dem Hüne'schen Amendement. — Herr Landgerichtsrath Graßmann legt klar, es läge nicht in seiner Absicht, eine Programmrede zu halten, wohl aber wolle er gern Rede und Antwort stehen, falls man mit Fragen an ihn herantrete. Er persönlich sei wider den Polen, da dieser dem Deutschthum fremd gegenüberstehe und centrumsfreundlich gesinnt sei. Der Pole habe auch nur ganz zuletzt und nur widerwillig für die Militärvorlage gestimmt. Es sei daher keine Garantie vorhanden, ob er im nächsten Reichstage, wenn er gewählt würde, wiederum dafür stimmen werde. Auch könne man nicht für den freisinnigen Kandidaten eintreten, da derselbe gegen die Militärvorlage stimmen wolle. Es sei dies Verfahren an sich keinem übel zu nehmen, da es sich bei der Ansicht über die Vorlage nicht so verhalte, weil etwa bei der Lösung einer mathematischen Aufgabe, bei der nur ein Resultat das richtige sei. Auch stimme er nicht für den Konservativismus, da er nicht auf dem Standpunkt des ultrakonservativen und agrarisch gesinnten Kandidaten dieser Partei stehe. Innere Politik sei nicht am Platze, wo es gälte, gemeinsame Interessen nach außen hin zu vertreten. Er, wie auch die so zahlreich Erschienenen seien daher für eine eigene Kandidatur der Nationalliberalen. Er sei kein fertiger Politiker, verlange man einen solchen, so werde er der Erste sein, der ihm seine Stimme geben wolle. Zum Heil für das Allgemeine wolle er zu stimmen stets bemüht sein. (Allseitiges Bravo!) — Hierauf erbaten Herr Schornsteinfegermeister Fucks, dann Herr Sattlermeister Schliebener das Wort. Ersterer fragte den Herrn Kandidaten, wie er sich zum Handwerkerstande stelle, letzterer determinirte diese Frage dahin, wie er sich dem Befähigungsnachweis gegenüber verhalte. Herr Landsgerichtsrath Graßmann erklärte sich gegen den prinzipiellen Befähigungsnachweis, behielt sich aber die Entscheidung von Fall zu Fall vor. — Darauf wurde Herr Landgerichtsrath Graßmann von der Versammlung als Kandidat bestätigt und von Herrn Justizrath Scheda proklamirt, der die Versammlung schloß.

= **Stimmzettel** für den nationalliberalen Kandidaten Herrn Landgerichtsrath Graßmann in Thorn sind in der Expedition der „Thorner Zeitung" unentgeltlich zu haben. Wir bitten die Gesinnungsgenossen, sich durch private Vertheilung der Stimmzettel um die nationalliberale Sache verdient zu machen. In der Expedition liegt auch eine Liste aus für diejenigen, welche dem natinalliberalen Verein beitreten wollen. Die gestern Abend erfolgten zahlreichen Beitrittserklärungen berechtigen zu guten Hoffnungen für den Fortgang unserer Sache.

— **Personalien.** Zu Amtsrichtern sind ernannt worden: die Gerichtsassessoren Schwonke z. Z. in Thorn und Lietz z. Z. in Elbing und zwar Ersterer bei dem Amtsgericht in Ortelsburg, Letzterer bei dem Amtsgericht in Marienburg.

§§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Vom kgl. Landrath bestätigt sind der Gutsbesitzer Herrmann Pitschke zu Gremboczyn als Gutsvorsteher und der Oberinspektor Prätorius daselbst als stellvertretender Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Gremboczyn.

□ **Sitzung der Stadtverordneten am 7. Juni.** Anwesend sind 28 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Professor Boethke, am Magistratstische die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Stadträthe Kelch, Kittler, Rudies und Ingenieur Metzger. Nach Eröffnung der Sitzung ergriff Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli das Wort und richtete an Herrn Kelch etwa folgende Worte: „Nachdem Ihre Wahl zum Syndikus unserer Stadt die Bestätigung des Herrn Regierungspräsidenten gefunden, bin ich beauftragt, Sie in Ihr neues Amt einzuführen und für dasselbe zu verpflichten. Sie haben ja schon einige Wochen freiwillig für unsere Stadt gearbeitet und mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit sich in die neue Materie hineingearbeitet, ich begrüße Sie und bitte den Eid abzulegen." Nachdem dies geschehen, sprach Herr Bürgermeister Dr. Kohli zu dem von Sr. Majestät als Zweiten Bürgermeister bestätigten Herrn Stachowitz warme Worte der Anerkennung für die der Stadt bereits geleisteten Dienste und verpflichtete ihn durch Handschlag für sein neues Amt. Herr Professor Boethke sprach, namens der Versammlung seine Freude über die erfolgte Bestätigung der Wahl beider Herren aus, gab seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß Herr Stachowitz die Stadt bereits werde lieben gelernt haben, und daß dies auch bei Herrn Kelch bald der Fall sein werde. Herr Kelch versicherte den Redner, daß ihm die Bürgerschaft mit großem Vertrauen entgegenkomme. In seiner Antwortrede versicherte Herr Bürgermeister Stachowitz, daß er aus seinem früheren Amte geschieden sei, um einen größeren Wirkungskreis zu finden, dieser Wunsch sei ihm in Thorn in Erfüllung gegangen, für das Wohl der Kommune werde er stets arbeiten. — Herr Kelch dankte für das ihm durch seine Wahl geschenkte Vertrauen, er werde bemüht bleiben, sich andauernd desselben würdig zu zeigen. — Für den Finanz=Ausschuß berichtet Herr Gerbis. — Herr Polizei=Sergeant a. D. Decomé war um Erhöhung seines Ruhegehalts vorstellig geworden. Dasselbe ist aber nach den gesetzlichen Bestimmungen normirt, von dem Bescheide des Magistrats wird Kenntniß genommen. — Herrn Registrator Menke werden 53,10 Mk. an Umzugskosten bewilligt. — Beim Bau des Krankenhaus=Pavillons sind mehrfache Ueberschreitungen der festgestellten Sätze vorgekommen. Die vorgelegte Rechnung wird dem Magistrat zur Begründung der Ueberschreitungen zurückgegeben. — Entlastet werden die Finalabschlüsse der Uferkasse, Schlachthauskasse und Stadtschulkasse für 1892/93, nachdem die zu denselben gezogenen Erinnerungen durch Auskünfte des Magistrats für erledigt erklärt werden. Die Uferkasse schließt mit einem Ueberschuß von 4350 Mk. ab, die Schlachthauskasse mit einem Bestande von 5004 Mk. (an Schlachtgebühren für Schweine sind 9780 Mk. mehr als veranschlagt eingekommen), die Stadtschulkasse hat einen Zuschuß in Höhe von 109 942 Mk. erfordert (für das laufende Jahr sind 115 194 Mark ausgesetzt). Bei Berathung der letzteren Kasse wurde der Rückgang der Schülerzahl in der höheren Töchterschule und in der Mädchen=Mittelschule betont. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli erklärte, daß die in dieser Beziehung angeordneten Erhebungen noch nicht abgeschlossen seien. — Das Gesuch des früheren Chausseegeldpächters Kempf um Entschädigung für gehabte Verluste aus Anlaß geringeren Verkehrs wird dem Magistrat zur Entscheidung überwiesen. — Genehmigt wird, daß der Magistratsbote Witt in den Ruhestand gesetzt und ihm ein Ruhegehalt in Höhe von 610 Mk. jährlich bewilligt wird. — In einer der letzten Stadtverordnetensitzungen kam es zur Sprache, daß sich die Mitglieder des Kassenkuratoriums häufig spärlich an den Kassenrevisionen betheiligten. Das Kassenkuratorium hat nunmehr beschlossen, vor jeder Revision 2 Mitglieder rechtzeitig einzuladen, und falls eins oder das andere an der Theilnahme behindert sein sollte und dies rechtzeitig angezeigt, die Einladung an einen Stellvertreter zu erlassen. Magistrat hat diesem Beschluß beigestimmt, auch die Versammlung erkennt die Zweckmäßigkeit desselben an. — Von der Verhandlungsschrift über die am 31. v. Mts. stattgefundene monatliche ordentliche Prüfung der Kämmereikasse wird Kenntniß genommen, desgleichen von dem Endabschluß der Ziegeleikasse pro 1. April 1892/93. Der Ueberschuß beträgt 2150 Mk. — Der Herr Vorsitzende verliest ein Einladungsschreiben des Radfahrervereins „Vorwärts" zu dem am Sonntag den 11. d. Mts. auf der Mocker stattfindenden Radfahren des Gaues. — Für den Verwaltungsausschuß berichtet Herr Wolff. — Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt für März 1893 wird Kenntniß genommen. Derselbe weist gegen den Verbrauch von März 1892 eine Zunahme von 6000 Mk. auf, auch die Verhandlungsschrift über die am 28. April d. J. stattgefundene landespolizeiliche Prüfung des städtischen Krankenhauses wird durch Kenntnißnahme erledigt. — Zur Herrichtung des Grabes des verstorbenen Maurermeisters Poesch, der hier mehrere Legate gestiftet hat, werden 46 Mark bewilligt. Herr P. schläft den ewigen Schlaf auf dem neustädt. Kirchhofe, sein Grab ist schon sehr verfallen. — Magistrat erstattet den Bericht über die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause für die Zeit vom 1. Oktober 1892 bis Ende März 1893. Es sind in dieser Zeit 21653 Stück Vieh geschlachtet worden. — Zum Bezirks= und Armenvorsteher im II. Stadtbezirk wurde Herr Tischlermeister Bartlewski gewählt, zu seinem Stellvertreter Herr Riefflin und zum Armendeputirten Herr Szcypinski. — Der vom Magistrat vorgeschlagenen Fluchtlinie in der Brauerstraße wird zugestimmt. — Die Kosten für den Reparaturbau des Pferde= und Rindviehstalles auf dem Pfarrgehöft in Scharnau werden bewilligt. — Genehmigt wird das Ortsstatut betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation der Stadt Thorn mit der Maßgabe, daß die Stadt für eigene Rechnung die Röhren bis zu den Häusern zu legen hat.

— **Das Sommerfest** des vaterländischen Frauenvereins, das gestern unter ungemein reger Betheiligung in der Ziegelei gefeiert wurde, verlief durchaus glänzend. Der Damenflor hatte aber auch in jeglicher Beziehung sein möglichstes gethan, die Feier für jeden Theilnehmer zu einer angenehmen und nach allen Seiten hin genußreichen zu gestalten. Der Wohlthätigkeitssinn der Damen, der sich in rührender Selbstlosigkeit und aufopfernder Hingebung an die gute Sache geltend machte, verdient in der That im weitesten Maße bewundernde Anerkennung. Die Hungrigen wurden gesättigt, die Dürstenden gelabt, und schließlich gewogen. Aber wie viel auch mancher an leiblicher Speise zu sich genommen, so wurde er doch von unparteischem Untheil gerichtet durch ein bedauerndes „Gewogen, zu leicht befunden" in seinen Hoffnungen getäuscht. Doch wohl auch noch von manch' anderem rosigen Richtermund an den Tischen mit den herrlichen Saison=Blüten oder den entzückenden Butterbroten mit Himbeerliqueur ist so manchem ein knickendes „Mene, Mene, Tekel!" gesprochen worden. Deß ungeachtet war die Stimmung während des ganzen Nachmittages eine animirte, und selbst Gott Pluvius hatte Einsehen und störte die Laune der Festtheilnehmer nicht. Zum Schluß vergnügte ein Tänzchen die Tapfersten beiderlei Geschlechtes, welche die Wohlthätigkeitscampagne bis zum Schluß siegreich durchkämpft hatten. Der Ertrag der Bemühungen des Vorstandes beläuft sich auf 1 300 Mark.

⋎ **Der Kriegerverein** veranstaltet am nächsten Sonntag im Viktoriagarten ein großes Kinderfest. Das Nähere finden unsere Leser im Inseratentheile der heutigen Nr. Den Ertrag solcher Sommerfeste verwendet der Kriegerverein zur Weihnachtsbescheerung und zur Unterstützung unbemittelter Kameraden. Dieser löbliche Zweck hat den Festen des Kriegervereins stets reichen Besuch gebracht, und wir hoffen, daß die kameradschaftliche Gesinnung unserer alten Soldaten auch diesmal werkthätig unterstützt werden wird.

♂ **Die diesjährige Kreislehrerkonferenz** des Aufsichtsbezirks Thorn findet am 9. Juni Vormittags 9 Uhr im Saale der Knabenmittelschule statt. Auf der Tagesordnung steht: Musterlektion des Herrn Lehrer Schwonke: „Der Große Kurfürst als Landesvater," Vortrag des Herrn Kreisschulinspektor Richter über Aufgabe und Methode des Geschichtsunterrichts in der Volksschule, Mittheilung und Besprechung von Regierungsverfügungen, Bericht über die Kreislehrerbibliothek.

⊙ **Das Frühaufstehen** gehört zu jeder Frühlings und Badekur in erster Linie; das Beste aber ist: Jeder gewöhnt sich an dasselbe, besonders in der jetzigen Zeit. Der Morgen gleicht der Jugendfrische, während Abends durch die Sonnenwärme die Vegetation abgemattet erscheint. Zu keiner Zeit duften Garten, Wiese und Wald so angenehm, wie des Morgens bei der Erquickung durch den Tau. Die Luft stärkt und erfrischt Morgens am meisten, daß hauptsächlich der muntere Vögelchor überströmt von Lebenslust, und der wahre Naturfreund nicht begreift, wie andere Menschen gerade die schönste Zeit des Tages im verweichlichenden Betten und in engen Schlafstuben mit schlechter Luft verbringen können. Auf den Menschen ist der Einfluß der Morgenluft ebenso stärkend und erfrischend, wie auf die ganze Natur, und zwar sowohl auf Körper wie auf Geist, weshalb besonders in früheren Zeiten Frühaufstehen als Grundbedingung zur Erhaltung der Gesundheit galt. Natürlich gehört dazu auch das Zeitigschlafengehen. Die wohlthätige Einwirkung davon hat jedenfalls auch einen tiefen, innerlichen Grund, wiewohl manche Aerzte behaupten, es ist gleich, zu welcher Zeit man schläft. Die Volksanschauung ist aus der Erfahrung entstanden, und die Beobachtung an sich selbst ist der beste Arzt. „Zeitig ins Bett und zeitig heraus, bringt Gesundheit, Reichthum und Weisheit ins Haus," „Morgenstunde hat Gold im Munde" birgt darum eine Wahrheit in sich.

☾ **„Cholerakirchhof" in Fordon.** Im vorigen Jahre wurde auf Anordnung des Staatskommissars für das Weichselgebiet, Oberpräsidenten von Goßler=Danzig, das dem Fabrikbesitzer Engelmann in Fordon gehörige dortige Kasinogrundstück vom Fiskus augekauft, um zu einem Cholerалazareth eingerichtet zu werden. Neuerdings nun hat der Fiskus von demselben Besitzer ein Stück Land zur Anlegung eines Cholerakirchhofes erworben.

§ **Ein russischer Gast.** Saß da neulich in einem hiesigen Restaurant ein russischer Telegraphenbeamter. Er war ein grimmiger Feind der deutschen Getränke Bier und Schnaps, denn er bemühte sich, möglichst viel davon zu vertilgen. Im Essen hatte er auch recht sonderbare Ansichten, denn er fragte nach Incorporirung mehrerer Portionen, ob er nun bald etwas Ordentliches zu essen bekäme, worauf ihm eine Riesenportion verabreicht wurde. Im Kampfe mit den deutschen Getränken erlitt der Tapfere aber eine schmähliche Niederlage, welche seine Ueberführung in eine Droschke nöthig machte. Dort war er nicht mehr zu ermuntern. Der Droschkenkutscher machte die Sache einfach; er fuhr den Wagen in seinen Hof und ließ ihn mit dem Insassen dort stehen. Am nächsten Morgen überreichte er dem Letzteren eine „Hotelrechnung" von 3 Mark. Der Russe äußerte seine Verwunderung darüber, daß er so gut und billig logirt habe.

* **Um unnöthigem Feuerlärm vorzubeugen,** theilen wir mit, daß morgen (Freitag) Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr der Schornstein des Hauses Bäckerstraße Nr. 13 ausgebrannt wird.

§§ **Die zwangsweise Beitreibung** der rückständigen Einkommensteuer beginnt, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen, vom 10. Juni ab.

-|- **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurde nur eine Sache verhandelt. In derselben handelte es sich um einen bei der Gutsherrschaft Rybenz ausgeführten Getreidediebstahl. Es wurden verurtheilt: der Scharwerker Leo Tulodziecki aus Rybenz wegen schweren Diebstahls in 5 Fällen und einfachen Diebstahls in 1 Falle zu 1 Jahr Gefängniß, wovon 6 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Arbeiter Jakob Karwatzki aus Rybenz wegen schweren Diebstahls in 3 Fällen und Begünstigung in 1 Falle zu 9 Monaten Gefängniß, wovon 6 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Arbeiter Eduard Karwatzki aus Rybenz wegen schweren Diebstahls in 3 Fällen und einfachen Diebstahls in 1 Falle zu 6 Monaten Gefängniß, welche durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Arbeiter Stephan Borowski aus Rybenz wegen schweren Diebstahls in 3 Fällen zu 5 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Thomas Barwikowski aus Rybenz wegen schweren Diebstahls in 1 Falle zu 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Ludwig Barwikowski aus Rybenz wegen schweren Diebstahls und Hehlerei zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Josef Linkowski aus Rybenz wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, welche durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Arbeiter Andreas Tulodziecki aus Rybenz wegen Hehlerei zu 1 Woche Gefängniß. Freigesprochen wurden: der Ochsenfütterer Johann Drzygalski aus Rybenz von der Anklage des Diebstahls, der Arbeiter Franz Drzygalski aus Pniewitten und die Arbeiterfrau Justine Pulaszewska aus Rybenz von der Anklage der Begünstigung.

§§ **Die Maul= und Klauenseuche** ist erloschen unter dem Rindvieh des Besitzers Gustav Lau in Rudak.

— **Feuer.** Gestern Abend gegen ½11 Uhr entstand in dem Wohnhause des Arbeiters Schedowski in Mocker Feuer, welches Haus und Inventar fast vollständig vernichtete. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

** **Gefunden** ein Packet mit 2 Paar Frauenschuhen und Frauenwäsche in der Droschke Nr. 11, ein Pincenez in der Bäckerstraße, ein Posteinlieferungsschein über 12,50 Mark für Frau Wischnewski=Osterode, ein blauer Sommerüberzieher und eine Hose irrthümlich in Mocker abgegeben. Näheres im Polizeisekretariat

* **Verhaftet** 1 Person.

() **Von der Weichsel.** Heute früh betrug der Wasserstand 1,60 Mtr., seitdem macht sich wieder ein Steigen des Wassers bemerkbar. Mittags 2 Uhr notirte man 1,70 Mtr. Die oberhalb Schillno schwimmenden Holztraften haben des zu erwartenden Hochwassers wegen wieder festlegen müssen, aus demselben Grunde werden auch die Traften im preußischen Stromgebiet geborgen.

---

† **Podgorz,** 8. Juni. Das diesjährige Kinderfest der beiden hiesigen Schulen wird am 27. d. M. gefeiert werden. — Die Impfung und Wiederimpfung findet am Sonnabend den 10. d. M. im „Hotel zum Kronprinzen" statt. Es haben um 3½ Uhr die 12jährigen und um 4 bis 5½ Uhr die kleinen Kinder von Podgorz, Piaske und Schlüsselmühle zu erscheinen resp. sind von den Müttern 2c. herüberzubringen. — Bei Anmeldungen der Neugeborenen erhalten Mütter unentgeltlich kleine Schriftchen über „Anweisung zur Pflege und Ernährung des Kindes im ersten Lebensjahre" vom hiesigen Standesamte. — Die Liedertafel unternimmt Sonntag früh einen zweiten Ausflug nach Schirpitz. — Der Wohlthätigkeitsverein hat bei seinem ersten Sommerfeste einen reichlichen Gewinn erzielt. Es fließen der Kasse nach Abzug sämmtlicher Ausgaben, die sich auf 203 Mark belaufen, noch 139,16 Mk. als Ueberschuß zu. Da uns das Wohl des Vereins am Herzen liegt, möchten wir den Vorstand ersuchen, in Zukunft bei Veranstaltung von Preis=Kegeln, Tombola 2c. mehr Energie zu entfalten, damit der Verein nicht in Zukunft Erfahrungen macht, die ihm sehr unlieb sein würden. Wir erinnern nur an das letzte Vergnügen.

Vermischtes.

Der Hausbesitzer Kostrowizki aus Wilna hatte in Geschäften in Moskau zu thun gehabt und reiste dieser Tage in einem Waggon zweiter Klasse von dort nach Wilna zurück Er befand sich allein in einer der Wagenabtheilungen; die Nachbarabtheilung war von zwei älteren Frauen besetzt. Unterwegs schlief K. ein, plötzlich erwachte er und sah sich den beiden Frauen gegenüber, die eben seine Taschen leerten. Er ergriff die eine der beiden Frauen bei den Händen, da zückte die andere plötzlich einen Dolch und stieß ihn K. in die Brust. Dieser wandte sich darauf gegen seine Angreiferin, um sie zu entwaffnen. Diese ließ nun den Dolch rasch fallen, ihre Genossin aber ergriff die Waffe und brachte dem Ueberfallenen zwei gefährliche Wunden am Halse bei. K. stürzte blutüberströmt auf den Divan und verlor das Bewußtsein, die beiden Frauen aber verließen auf der nächsten Station den Zug. Erst eine halbe Stunde nach dem Raubanfall wurde K. aufgefunden und ihm darauf von einem im Zuge befindlichen Militärarzt ein Nothverband angelegt. Sein Zustand giebt wenig Hoffnung auf Wiederherstellung. Die Untersuchung ergab, daß die beiden Frauen einer Diebes= und Räuberbande unter der Leitung eines gewissen Glaser angehören, welche sich ausschließlich mit Beraubung von Eisenbahnpassagieren befaßt.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung".

Warschau 8. Juni. (Eingegangen 2 Uhr 5 Minuten.) Wasserstand der Weichsel gestern früh 1,60 Mtr., heute früh 2,21 Mtr.

Warschau, 8. Juni. (Eingegangen 2 Uhr 42 Minuten.) Bei Zawichost ist die Weichsel ausgetreten. Der Wasserstand war gestern Abend 3,61 Meter, heute Mittag 4,02 Meter.

Telegraphische Depeschen

„des Hirsch=Bureau."

Wien, 7. Juni. Aus West=Galizien laufen trostlose Nachrichten ein. Das Hochwasser richtet ungeheure Verheerungen an. Der San ist bei Radymno, der Dornajek bei Neu=Landeck meilenweit aus den Ufern getreten. Viele Dörfer und Ortschaften sind zerstört. Bei Gorlici ist das Ropathal und bei Jasto das Wislokathal vollständig unter Wasser gesetzt. Der Wasserstand der Biala und der Weichsel ist sehr gefahrdrohend, zumal es noch immer unaufhörlich regnet.

Rom, 7. Juni. Eine Pulverfabrik in der Nähe von Novara ist in die Luft geflogen. Drei Menschen sind getödtet.

Barcelona, 7. Juni. In der hiesigen Dynamitfabrik hat eine Explosion stattgefunden. Mehre Arbeiter sind getödtet, viele andere verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 8 Juni	1,57	über Null
„	Warschau, den 6. Juni	1,75	„ „
„	Brahemünde, den 7. Juni . . .	3,96	„ „
Brahe:	Bromberg, den 6. Juni	5,24	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 8. Juni.

Wetter sehr schön

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau, schwer verkäuflich: 128/30pfd. bunt 144/5 Mk., 130/34pfd. hell 147/48 Mk., — Roggen flau, 121/22pfd. 126/27 Mk. 124/26pfd., 128/29 Mk. — Gerste ohne Geschäft. — Erbsen Futterw. 116/18 Mk. — Hafer fast ohne Angebot 138/42 Mk — Wicken 108/10 Mk.

Danzig, 7. Juni.

Weizen loco unveränd., per Tonne von 1000 Klg. 126—151 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 124 M. zum freien Verkehr 756 Gr. 148 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 130 M. transit 103—104 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 130 M. unterpol. 104 Mark.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. Juni.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		8. 6. 93.	7. 6. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	216,90	217,10
	Wechsel auf Warschau kurz	216,45	216,70
	Preußische 3 proc. Consols	87,—	87,10
	Preußische 3½ proc. Consols	100,90	100,90
	Preußische 4 proc. Consols	107,60	107,60
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,—	67,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	66,70	66,20
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,30	97,30
	Disconto Commandit Antheile	186,30	187,25
	Oesterreichische Banknoten	166,35	166,20
Weizen:	Juni=Juli	159,20	158,—
	Septb.=Oktober.	163,—	161,70
	loco in New=York	72,3/8	75,—
Roggen:	loco	147,—	146,—
	Juni=Juli	149,50	148,50
	Juli=August.	150,50	149,20
	Septb.=Oktob.	153,50	152,—
Rüböl:	Juni=Juli	49,20	48,80
	Sept.=Oktob.	49,70	49,30
Spiritus:	50er loco	—,—	58,10
	70er loco	38,30	38,10
	Juni=Juli	36,80	36,80
	August=Septb.	37,80	37,80

Reichsbank=Discont 4 pCt. — Lombard=Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.
London=Discont herabgesetzt auf 2½.

Heute, Ziehung der Freiburger Geld-Lotterie. Loos 3 Mk.

noch zu haben in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Allen Denen, die uns gestern durch Gaben für das Sommerfest, durch Besuch desselben und durch freundliche Dienstleistungen unterstützt haben, insbesondere auch der Kapelle und deren Dirigenten Herrn **Friedemann** sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. (2199)

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins.

Verdingung.

Der Bau einer Jochbrücke über den Drewenzfluß bei Zlotterie soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden und zwar:

1. Die Zimmer-, Ramm-, Anstreicher- und Schmiedearbeiten einschließlich Lieferung der Materialien veranschlagt auf rot. 27768,00 Mk.
2. Die Erd-, Böschungs- u. Pflasterarbeiten einschließlich Lieferung der Materialien veranschlagt auf rot. . . . . 15736,00 Mk.

Die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge liegen im Bureau des Kreisbaumeisters Herrn **Rathmann**, Strobandstraße Nr. 15, während der Dienststunden zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden.

Die Angebote sind, für jedes Loos besonders, versiegelt und portofrei mit der Aufschrift: „Angebot auf Arbeit und Lieferung zum Bau der Drewenzbrücke" bis zum

Mittwoch, den 14. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr

bei dem Kreis-Ausschuß einzureichen, zu welcher Zeit im Sitzungssaale desselben die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten stattfindet.

Thorn, den 6. Juni 1893. (2197)

Der Kreis-Ausschuß
gez. **Krahmer.**

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Mai 1893 sind:

6 Diebstähle, 1 Körperverletzung, 1 Hausfriedensbruch, zur Feststellung, ferner lüderliche Dirnen in 56 Fällen, Obdachlose in 11 Fällen, Bettler in 24 Fällen, Trunkene in 12 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfug in 11 Fällen zur Arretirung gekommen.

1031 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Granatbrosche, 1 gelbmetallener Ring mit Glasstein, 1 silberner Trauring gez. M. F. 1883, 1 Siegesthaler, 1 Cigarrentasche mit 3 Cigarren, 1 Bettelarmband, 1 Portemonnaie mit 2 Schlüsseln, 1 Brennglas, 1 Portemonnaie (im Laden des Kaufmann Claaß), 1 Handschuhknöpfer, 1 Regenschirm, 1 kleiner rother Sonnenschirm, 1 Stück weißgestreifter Futterstoff, 1 katholisches Gebetbuch, 1 Holzkette, Papiere, Briefe pp von M. Czaykowski, 1 dunkles Kopftuch, 1 Paar schwarze Damen-Glacé-Handschuhe, 1 blau und weißkarirte Schürze (vom Königlichen Amtsgericht)

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 7. Juni 1893. (2205)

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, den 9. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **1 Regulator, 1 birk. Wäschespind, 1 fichtene Kommode u. 1 birkenen Sophatisch** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (2204)

Thorn, den 8. Juni 1893.

Liebert,
Gerichtsvollzieher kr. A

Ausverkauf

neuer Kupferkessel und Kassorollen den 12. Juni auf dem Jahrmarkt in Jablonowo. Altes Metall wird auch in Zahlung genommen. (2202)

St. Sobczak,
Schneidermeister,
Brückenstr., neb. Hotel Schwarzer Adler
empfiehlt sich zur Anfertigung
sämmtlicher
Schneiderarbeiten
bei prompter Bedienung und soliden Preisen. (1754)

Sonntag, den 11. d. Mts., Nachm. 3½ Uhr
auf Lissomitzer Chaussee — am Lissomitzer Exerzierplatz.

Erstes grosses
Radwettfahren.

1. Erstfahren für Niederräder 2000 m
2. Erstfahren für Hochräder 2000 m
3. Niederrad-Hauptfahren 4000 m
4. Hochrad-Hauptfahren 4000 m
5. Zweirad-Vorgabefahren 3000 m

Während des Rennens;
CONCERT

der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8 Pomm.) Nr. 61

Billets für Sitzplätze im Vorverkauf in **Pünchera's** Conditorei, **Glückmann - Kaliski's** Cigarrenladen (Artushof) und bei **H. Tornow** à 75 Pf. An der Casse auf dem Rennplatz à 1 Mk. Stehplatz 25 Pf.

Fahrgelegenheit durch Omnibusse und Leiterwagen vom **Culmer Thor** aus.

Philipp Elkan Nachfolg.
(Inhaber: **B. Cohn.**)

Grösstes Specialgeschäft für complete Einrichtungen
in (1805)
Porzellan-, Steingut-, Glas-, Haus- u. Küchengeräthen.

Tafel-, Kaffee- und Waschservice. Krystallgarnituren etc.

Sämmtliche Artikel für die Küche.

Extra-Rabatt bei completen Aussteuern.

Feste Preise. — Baar-System.

Saison-Ausverkauf.

Kleiderstoffe
und
Damen-Confection
zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.

Kleiderstoff-Reste
sehr billig.

Staubmäntel bedeutend unter Preis.

Umhänge bedeutend unter Preis.

Adolph Bluhm,
Breitestr. 37.

Baar-System. — Feste Preise.

(2143)

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
VI. Jahrgang. (1217)
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Mk.
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. **Plomben.**
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (3051)

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr sofort zu vermieth.

---

1 od. 2 gut möbl. Zim. von sogl. billig zu verm. **Culmerstr. 24,** II

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Grösste Auswahl
in
Sonnenschirmen
(in jeder Preislage)
Handschuhen
(in allen Sorten)
Cravatten
in den modernsten Façon - Stoffen
empfiehlt (1804)
Ph. Elkan Nachf.

G. Jacobi,
Malermeister,
47 Bäckerstrasse 47

bringt einem geehrten Publikum sein jeder Concurrenz die Spitze bietendes

Grösstes Tapeten-Lager in geschmackvollen Dessins

am **hiesigen Platze** in empfehlende Erinnerung (1964)

Sämmtliche Malerarbeiten werden auf das Sauberste preiswerth hergestellt.

G. Jacobi, Malermeister

Thiele & Holzhause
in Barleben-Magdeburg,
Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,
empfehlen ihr unter dem Namen
Stern-Cacao
in den Handel gebrachtes, entöltes und **ohne Alcalien** aufgeschlossenes reines **Cacaopulver.**

Stern-Cacao ist nach dem Gutachten hervorragender Autoritäten **das beste Cacaofabrikat der Jetztzeit.**

Fabrik-Niederlage für Thorn bei
C. A. Guksch
in **Thorn.** (2190)

Direkt aus erster Hand
versende jedes Maaß
Herrenanzug- und Paletotstoffe
in **Buckskin, Cheviot, Kammgarn** 2c. Niemand versäume, der Bedarf darin hat, meine Musterkollektion zu verlangen, welche franko übersende, um sich von der Billigkeit des Fabrikats zu überzeugen. (1332)
Paul Emmerich, Tuchf., Spremberg, L.

Ansichten von Thorn.
10 Cabinet-Bilder in Calico-Decke, nur **2,50 Mk.**
12 Visit-Bilder in Calico-Decke, nur **60 Pf.**
Einzelne Cabinet-Ansichten.
Einzelne Visit-Ansichten.
Briefbogen und Couverts mit 8 Ansichten in feinster Ausführung, Mappe 10 Pf.
Postkarten mit Ansichten à 5 Pfg.
Walter Lambeck,
Buchhandlung. (2189)

Grosse Geld-Lotterie
Zieh. am 8. u. 9. Juni cr Antheilloose à 10 Pf **St Kobielski,** Breitest. 8
Cigarren u. Tabak en gros en detail.

Klavierunterricht erth. f. mäß. Pr. in u. auß d. H. **R. Kadatz Ww., Araberstr. 6, II.**

Mehrere tüchtige
Rock- und Hosenschneider
können sich melden (2187
B. Sandelowsky & Co.

Remisen, Pferdeställe, Kl. Wohnung, sogl. z. verm. **S. Blum,** Culmerstr. 7.

Krieger-Verein.

1870

Am Sonntag, den 11. Juni cr.
findet im
Victoria-Garten
ein
Kinderfest
statt.

Abmarsch des Festzuges mit Musik vom Kriegerdenkmal um 3 Uhr Nachm. Jedes im Zuge mitmarschirende Vereinskind erhält beim Eintreffen auf dem Festplatze **ein Gewinnloos gratis.**

Für Erwachsene:
Große Tombola,
bestehend aus
nur nützlichen Gegenständen.

Von 4 Uhr ab:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt vom Trompeter-Corps des Ulanen-Regiments von Schmidt unter persönlicher Leitung des Stabs-Trompeters Herrn **Windolf.**

Während des Concerts:
Kinderspiele aller Art.

Nach dem Concert:
Tanz-Vergnügen.

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige à Person 10 Pf. — Nichtmitglieder à Person 20 Pf. — Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener **frei.** (2200)

Mitglieder, die sich am Tanze betheiligen, zahlen à Person 50 Pf.

Nichtmitglieder à Person 1 Mk.

Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein.

Der Vorstand.

Erster Wahlbezirk.

Die konservativen Wähler des ersten Wahlbezirks werden zu einer Besprechung über die am 15. Juni stattfindende Reichstagswahl

am Freitag, den 9. Juni cr., Abends 8 Uhr im Restaurant Herzberg, Seglerstraße 7

hierdurch eingeladen.

Thorn, den 8. Juni 1893.

J. A.: (2203)
Rühle, Garnisonpfarrer.

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein: **Pr Schollen, Bratschollen u. Schellfische** bei **Wisniewski.** (2201)

Ulanen- u. Gartenstraße-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise Pferdestall u. Burschengelaß sof. zu verm.

David Marcus Lewin.

Die Wohnungen im 2. und 3. Obergeschoß, **Breitestraße 46** sind sofort zu vermiethen. (2128)

G. Soppart.

---

2 Wohnungen, je 3 Zimmer nebst Zubehör sofort zu verm. Kl. Mocker, Bornstraße 18. **G. Schütz.** (1745)

Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. u. Zub, 3. Etg. z. v. Culmerstr. 4

In meinem Wohnhause, **Bromberger Vorstadt 46,** ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 3 Zim., Entree und allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **Julius Kusels Ww.**

---

1 fr. m Zimmer z. v. Araberstr. 3, III.

II. Etage, (55)
bestehend aus 4 Zim, Küche u. Zubeh. von sofort zu verm. Zu erfr. b. Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

Möbl. W., Burschengel., f. z. v. Bachestr. 15.

Breitestraße Nr. 2

ist der kleinere Laden vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **F. P. Hartmann.**

---

2 mittlere Familienwohnungen mit allem Zubehör zu vermieth. und sogleich zu beziehen. **Frl. Endemann.**

Gestickte Kinderwagen-Decke im Glacis an der Weichsel verloren gegangen. Gegen 3 M. Belohnung abzugeben **Breitestraße 9,** im Cigarren-Geschäft. (2206)

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 8 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.